

von Korinth wurden dem Poseidon zu Ehren die istsmischen, bei Nemäa, in Argos die dem Herkules geweihten nemäischen, und auf der Ebene von Pytho bei Delphi zum Preis des Apollo die pythischen Spiele abgehalten.

## II. Sagen aus dem heroischen Zeitalter Griechenlands.

### 1. Herakles (Herkules).

Schon früh regte sich im griechischen Volke ein Heldengeist, der gewaltige Männer, Heroen, zu kühnen Unternehmungen trieb, die sie entweder für sich allein, oder in Gemeinschaft mit Andern ausführten. Die griechischen Sagen verherrlichen besonders den Herakles, Theseus, Jason, den Anführer des Argonautenzugs, die Helden des thebanischen Kriegs und des trojanischen Kriegs.

Der gefeiertste aller Helden Griechenlands ist Herakles, Sohn des Zeus und der Alkmene, einer schönen jungen Frau, die mit dem thebanischen König Amphitryon vermählt war. Zeus hatte den Herakles zum Herrscher über den Peloponnes bestimmt doch der Haß der Häre vereitelte diesen Plan und bereitete dem Göttersohn ein Leben voll Gefahren und Kämpfen. Schon in frühesten Jugend hatte er von der ihm feindlich gesinnten Göttin vieles Ungemach zu erdulden. Kaum war er acht Monate alt, so schickte sie zwei Schlangen in seine Wiege; aber der Knabe streckte lächelnd seine Hände nach ihnen aus und zerdrückte sie beide.

König Amphitryon erkannte bald des Götterkinde's große Bestimmung und sorgte nun eifrig dafür, daß der Knabe frühzeitig von den besten Meistern in allen Künsten unterrichtet werde; durch welche sich in jener Zeit Helden auszeichneten. Allerlei kriegerische Übungen wechselten mit friedlichen erheiternden Beschäftigungen ab. Herakles machte die auffallendsten Fortschritte, zeigte aber auch bald eine außerordentlich heftige Gemüthsart. Sein Lehrer Linos, der ihn im Leierspiel unterrichtete, gab ihm einstmal's Schläge, weil er schlecht gespielt hatte. Darüber wurde der Knabe so aufgebracht, daß er seinen Lehrer mit der Leier erschlug. Dafür zur Strafe entfernte Amphitryon seinen Pflegesohn von seinem Hofe und schickte ihn auf's Land, wo er die Herden weiden mußte.

In der Einsamkeit des Landlebens wuchs der Jüngling kräftig heran. Einst, als er allein in der Gegend umherstreifte und dunkle Ahnungen der Zukunft seine Seele erfüllten, gelangte er an einen Scheideweg. Während er überlegte, welchen Weg